



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LXL. Brief. Dem Anschein nach eben so Episode, wie die Begebenheiten zu Haberstroh, und überhaupt die grosse Hälfte des Buchs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

LXL. Brief.

(Org. Ausg. 3. Thl. 32. Br.)

Dem Anschein nach eben so Episode, wie die Begebenheiten zu Haberstroh, und überhaupt die grosse Hälfte des Buchs.

Henriette an Sophien.

Memel, den 10. Aug. Montag.

Solten diese Zeilen Sie bei guter Gesundheit antreffen: so würde es mir lieb seyn; was mich anbetrifft, so bin ich Braut. Weiter; denn das ist ja nicht der Rede werth, daß man Braut ist; und Sie haltens ohnhin für Scherz, wannenhero ich es denn hiemit bei meinem ehelichen Namen versichere.

„Aber Frettchen, wie? wessen Braut.“

Ach lassen Sie mich von wichtigern Dingen reden. — Wir haben alle Ihre Briefe, auch den aus Pillau.

„Aber“ . . .

„Still! — die Entwicklung der Geschichte Roschgens ist etwas abscheuliches; und wer hindert mich, Julchen für ein schlechtes Mädgen zu halten, die von dem Unwesen wenigstens etwas wuste, und doch schwieg? Doch etwas so Böses hatte sie wol nicht vermutet.“

„Aber“ . . .

Still, sag ich! Das ist ja was entsetzliches, daß wir Mädgen keine dringende Unterhaltung haben

haben als die, „von Ihm und von Ihr, wie sie sind
„zusammengekommen!“ Stören Sie mich nicht
wieder; und damit Sie nur ruhig werden: so will
ich Ihnen sagen, daß ich im nächsten Briefe mich
unterzeichnen werde Frau L. . . .

„Sieh! so hat die alte Liebe nicht
„gerostet? das dachte ich schon neulich,
„als Sie von ihm schrieben.“ *)

Ha, du gutes Kind! wäre nicht das bisgen
Puf: so wette ich, es würde dir nicht gleichgültig
seyn, daß Frau L. . . auch heißen kan Frau“ Leß**“
Im Ernst, Fietchen, ich heirathe diesen in der That
liebenswürdigen Menschen, mit sehr gutem Gewis-
sen: theils weil ich nicht in Ihr Gehege komme, da
Sie Ihren Herrn Puf haben; theils weil Herr Puf
nun sicher ist, daß Sie nichts Kindisches thun wer-
den. Mein Bräutigam hatte, ich weis nicht wie?
erfahren, daß Sie lange bei unsrer Matrone gewesen
sind. Er that uns also die Ehre, uns zu besuchen,
um Ihren jezigen Aufenthalt zu erfahren. Wir sag-
ten ihm den, und das Uebrige. Daß Sie den Herrn
Puf heirathen, das setzte ihn ins äußerste Erstaunen.
Sie wissen, daß ich so gern tröste, und ermahne,
gern, wie ein Geiziger. Ich that das, und, daß
ichs kurz mache, so wurden wir bekannt . . .

„Wer zum Kukuk? Sie und Herr
„Leß**“

„Zu dienen, ich und Herr Leß**“; so bekannt,
sage ich, daß er das Stükgen gutes Herz, mit
welchem mich das Schicksal hienieden herumflattern

läßt,

*) III. Thl. S. 146.

läßt, gewahrward. Und — wie die Kerlen sind; gleich den Spürhunden *revidieren* sie allenthalben, bis sie ein Wachtelköpfigen gewahrwerden. Dann dükten sie, und sehns unschuldig an. Schnell ergreift der müßige Landstreicher *Kupido* sein Gewehr . . . und schos, und traf mich, und rief „aporte!“

Schade! daß ich nicht einige Wochen eher Braut geworden bin; denn alsdann hätten diese Poffen mich sehr belustigt, und Sie gewiß zu einer Ohnmacht gebracht; wer weis, ob Ihr Herz, wie gut *puffisch* es auch gesinnt sei, nicht dennoch ein bißgen leichter wird, indem Sie sehn, daß ich scherze. (Beiläufig, und so ganz unter uns will ich Sie nur benachrichtigen, daß ich eine schlechte Meinung von Ihnen fassen würde, wenn Sie noch jemals auf eine dem Herrn *Puf* nachtheilige, Art an Herrn *Leß*** dächten. Lieben Sie Ihren Bräutigam so, wie ich den Meinigen: so kan ich diese Warnung sparen.)

Und nun wollen Sie ohne Zweifel die Geschichte meines Herzens wissen? Hier ist sie:

Seitdem Herr *L**, nicht Herr *Leß***, sondern Herr *L** von *Elbing* zurückgekommen ist, und bei Gelegenheit der Ueberbringung Ihres Briefs aus *Insterburg*, *) mich gesprochen hat, hat er sich viele Geschäfte bei der *Matrone* gemacht. Einmal, da er bei uns gespeist hatte, vergas er seine Handschuh. Ich fand sie im Fenster, und in dem einen diesen Zettel an mich. Er war nicht versiegelt.

„Ver-

*) I. Thl. S. 59.

„Vergessen Sie es, Mademoiselle, daß Sie, heute sind es 5 Jahr, mich abgewiesen haben.*) Fürchten Sie auch nicht, daß ich mein jetzt 46jähriges Herz Ihnen noch einmal anbieten werde. Aber lassen Sie mich hoffen, daß in dem Namen L* nichts ist, was Ihnen widrig wäre. Sie haben meinen Sohn auf dem Concert gesehen. Wollen Sie wissen, was er für Sie empfindet? Rathen können Sie es, wenn Sie erwägen, daß ich in diesem einzigen, sehr gute Hofnung gebenden, Sohn nicht ganz verbergen konnte, wieviel es mich kostete, auf mein Glück, deswegen weil Sie es für allzugros für mich hielten, Verzicht zu thun, und eine Liebe, an welche ich heute noch mit sehr süßer Genugthuung denke, in die eifrige Freundschaft zu verwandeln, mit welcher ich bin &c.

„Isaak L*.“

„M. S. Ich seh nicht was, Sie wagen, wenn Sie mir erlauben, Ihnen morgen meinen Jakob vorzustellen?“

Sie wissen, Fieckchen, daß alle meine Handlungen sehr bedächtig, ernsthaft, und nach den künstlichsten Mustern der weiblichen Kunstlichkeit zugeschnitten sind. Ich bedachte mich, genau so lange, als ich mußte. Das heißt: ich tunkte stehendes Fußes eine Feder ein, und schrieb auf eben das Blatt, und in eben dem Fenster, wo ich die Hand:

*) S. 146. III. Zhl.

Handschuh gefunden hätte, folgende, Centnerschwere, Worte:

„Hören Sie, liebes Vätergen: In Ihrem 41jährigen Herzen mus doch was gewesen seyn, was meinem damals 15jährigen Keim eines Herzens nicht recht ersprieslich gewesen ist; denn jetzt, da wir durch einen seltsamen Zufall beide genau gleichviel älter geworden sind, finde ich nichts in meinem Herzen, was mich bewegen könnte, Ihre Anträge, wenn Sie sie heute wiederholt hätten, abzuweisen. Das macht, mein Herz ist jetzt reif. Die Sache ist nun vorbei: und nachdem ich so frei herausgeredet habe, überzeuge ich mich, daß Sie ihrer nicht wieder erwähnen werden; denn, von allen Seiten gedreht und gewendet, ist Ihre Freundschaft genau das, was mir eben recht ist, und was, hören Sie es! nicht verwandelt werden mus. Uebrigens, und ganz kurz, denn im Fenster schreibt sichs nicht gut; dient zur Antwort: daß in dem Namen L* kein Buchstab ist, welcher mir mehr oder weniger als der übrige Theil meines Lesbüchleins p. 1. gefiele; daß ich Ihren Herrn Sohn nicht gesehn habe, weil ich auf dem Concert den fürchterlichen Bassisten nicht genug ansehen konnte; daß ich allerdings wissen will, was er für mich empfindet, da ich zum Rathen viel zu tiefsinnig und gesetzt bin; daß ich nicht seh, was ich wage, wenn ich Ihnen erlaube, Ihren Sohn heute herzuführen; daß ich. . . = hollah!

Ich bin Ihr

Ihr Brief ist ja aus! — nun, daß ich Ihnen die Bedachtsamkeit zutraue, weder der alten Matrone, noch dem ehrsamem Junggesellen ein Wortgen davon zu sagen, daß Sie mir einen unschicklichen Zettel geschrieben haben, und daß eine Antwort, die nicht um ein Haar besser ist, drauf erfolgt ist. Wir wollen blos unsern Spas haben: Sie, den, zu sehn, wie sich ein Mädgen in meinen Umständen geberdet; und ich, den, zu sehn, wie die Knaben das machen, wenn sie sich von Grund der Seelen verlieben. Puzen werde ich mich nicht; sonst vergast sich der Mensch in meine Blonden, Ranten, und so fort. Aber Er an seinem Theil könnte sich unmaasgeblich ganz zierlich ausstafiren; denn wenn Ihr Herrent nicht durch einen guten seidnen Fus, geschmackvolle Schnallen *) hübsche Manschetten und dergleichen unsern Blick fesselt: so fällt Ihr, und das sei in Fried und Einigkeit gesagt, nicht sonderlich ins Gesicht. Leben sie wol. lieber Herr Kommerzrath, und glauben Sie, daß ich Ihnen von Herzen gut bin.

„Henriette.“

Fortsetzung.

Die Natur. Henriette in Rüstung. Herr Jakob setzt sich. Henriette holt weit aus.

Ich lege Ihnen, bestes Fietchen, noch ein Blatt bei, denn die Historie wird lang; und wer weis noch,

ob

*) Denn Touche-terre hatte man noch nicht.